

O Emmanuel – O Immanuel - 23. Dezember

O Emmanuel, Rex et legifer noster, expectatio gentium, et salvator earum: veni ad salvandum nos, Domine, Deus noster.	O Immanuel, König und Gesetzgeber, Sehnsucht der Völker und ihr Heiland. Komm, uns zu erlösen, Herr, unser Gott.
--	---

Das hebräische „Immanuel“ heißt „Gott [ist] mit uns“. Die einzige Antiphon, die mit einem Namen beginnt, statt mit einem Titel oder einem Symbolwort, wie die anderen sechs. Heute, einen Tag vor Heilig Abend, einen Tag vor seiner Geburt, wird er beim Namen genannt. Einem tiefen, dichten, den Menschen in seiner ganzen Existenz und seinem Lebenssinn erfassenden Namen: er, der da kommt, ist Gott; und als Gott ist er der „Mit-Unsrige“.

Gott als „Mit-Uns-Gott“, das ist etwas ganz anderes als der uns gegenüberstehende, uns gegenüber thronende, allmächtige, alles sehende, alles richtende, furchtbare und gewaltige Gott. „Immanuel – Gott mit uns“ hat Israel erfahren, als es von diesem Gott aus dem Sklavenhaus Ägypten befreit und auf seiner vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste begleitet wurde. „Immanuel – Gott mit uns“ haben die Propheten erfahren, als sie in seinem Namen und seiner Kraft und seinem Geist auftraten, um das Volk immer wieder neu zu ihm zurückzuführen. „Immanuel – Gott mit uns“ das durfte der Jude glauben, der in Jerusalem den heiligen Tempel betrat, im Vertrauen darauf, daß Gott im Allerheiligsten mit seiner Schechina, seiner allheiligen Gegenwart über der Bundeslade anwesend ist.

Doch dann geschieht von Gott her etwas absolut Neues, etwas Unerhörtes, nie da Gewesenes und nie Gesehenes: „Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.“ (Jes 7,14) Siebenhundert Jahre später wird sich diese Verheißung des Adventspredigers Jesaja mit der Geburt Christi erfüllen. Erst jetzt ist der Name zur Wirklichkeit geworden: im Menschen Jesus von Nazareth ist Gott „Immanuel“, ist Gott wahrhaftig mit uns. Ein Mensch ist auf die Welt gekommen, in dem Gott auf eine Weise gegenwärtig ist, in der er es zuvor nie war und danach nie mehr sein wird. Er erzählt nicht nur von Gott. Erwirkt nicht nur in Gottes Kraft Zeichen und Wunder. Er legt nicht nur Gottes Wort mit Vollmacht aus. Nein, er ist Gott! Gott und Mensch. Gott als Mensch. Deshalb steht am Ende dieser Antiphon auch das große Wort „Herr, unser Gott“, das sich an das Bekenntnis des hl. Apostels Thomas bei der Erscheinung des Auferstandenen anschließt: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28)

Alle weiteren Anrufungen dieser letzten O-Antiphon vor Weihnachten legen diese immense Bedeutungstiefe von „Immanuel“ aus, interpretieren sie, beleuchten sie aus unterschiedlichen Perspektiven: „König und Gesetzgeber, Sehnsucht der Völker und ihr Heiland.“ Viele große Gestalten der Menschheit wurden im Laufe der Jahrtausende mit einem dieser Titel benannt. Aber nur einer ist der „Immanuel“, der „Gott mit uns“ – Jesus Christus, dessen Geburt wir morgen Nacht feiern werden.

Sie kennen vielleicht das berühmte Epigramm des Mystikers Angelus Silesius (1624-1677) aus seinem Hauptwerk „Der Cherubinische Wandersmann“ Buch I Vers 61:

„Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren
und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“

Es macht uns darauf aufmerksam, daß die Gottesgeburt des Immanuel nur zum Teil verstanden wird, wenn wir sie nur als historisches Datum verstehen, es nur als Erinnerung an einen Geburtstag feiern.

Die wahre Gottesgeburt ereignet sich erst, wenn der „Gott mit uns“ auch wirklich zum „Gott in mir“ und auf die Welt und die Mitmenschen hin zum „Gott durch mich“ wird!

Christus-Immanuel, der „Gott mit mir“ und „Gott in mir“. Biete ich ihm mein Herz als Krippe an, in der er geboren werden kann? Ist seine Geburt in mir so wirklich und wahrhaftig, daß er mir Gott ist in Freude und Leid, in meinen schönsten Augenblicken und tiefsten Enttäuschungen? Ist er der „Gott mit mir“ in meinem Erfolgen und meinem Versagen? Lasse ich ihn den „Gott mit mir“ sein, nicht nur in meinen erhabensten Augenblicken, sondern auch und gerade in den schmerzlichen Momenten meiner Gottverlassenheit und Gottesferne? Baue und hoffe ich gegen jede Hoffnung auf „Gott mit mir“, selbst wenn mein Glaube versagt?

Christus selbst hat uns diese Glaubensparadoxie vorgelebt. Er konnte am Kreuz rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34) und konnte doch im Vertrauen auf Gott-Vater, seinen Immanuel, den Sprung in den Tod wagen. Dieses allerletzte Vertrauen Jesu hat ihn aus dem Tod befreit. So ist er unser „Immanuel - Gott mit uns“ geworden, in dem wir das Leben in Fülle haben.